

Freude an Hühnern und Strohballen

Tag des offenen Hofes lockt Tausende Besucher nach Rettmer – Buntes Programm rund um die Landwirtschaft kommt gut an

us Lüneburg. „Wir sind mit unseren Kindern hier, sie sollen auch mal Landluft schnuppern, hat man ja sonst nicht so häufig in Lüneburg“, sagt Sarah Bochinski. Die Oedemerin und ihre Familie zählten zu den mehreren Tausend Besuchern, die gestern Nachmittag nach Rettmer gekommen waren. Dort hatten der Hof Hartmann und der Bauernverband Nordostniedersachsen zum „Tag des offenen Hofes“ eingeladen – und ihren Gästen ein stattliches Programm rund um das Thema Landwirtschaft geboten.

Schon ab 11 Uhr strömten die ersten Besucher trotz einsetzenden leichten Mittagsregens auf den Hof, der sich am Nachmittag bei dann freundlicherem Wetter stark füllte. Auf den Ansturm waren die Organisatoren gut vorbereitet: Ein Trecker-Shuttle zwischen Hof und Parkplatz an der Feuerwehr brachte die Besucher zünftig und trockenen Hauptes zu ihrem Ziel – das befürchtete Verkehrschaos an der Lüneburger Straße blieb aus.

Wer früh genug kam, wurde von den Böhmschholzer Jagdhornbläsern mit kräftig intonierten, waidmännischen Signalen empfangen. Im Zentrum des großen Hofplatzes waren Strohballen für die Kleinen aufgetürmt, gleich daneben hatte die Landjugend Amelinghausen einen Mini-Trecker-Parcours eingerichtet. „Für uns selbstverständlich, dass wir hier sind und mit anpacken“, sagt Gesine Cohrs von der Landjugend. Die Stimmung in ihrem Zelt ist gut, die Jugendlichen lassen es sich auf mitgebrachten Sofas gutgehen. Natürlich freue man sich auch über neue Mitglieder, „aber wir wachsen zur Zeit auch von allen, gegen den Trend“.

Wenige Meter weiter hat der Bauernverband Nordostnieder-



Früh übt sich: Sophie (7) aus Lüneburg genoss trotz Regen den Trecker-Parcours rund um die Strohballen.

Foto: t&w



Irmtraut Hunsche aus Lüneburg kam wegen der Blumen auf den Hof. Rosen haben es ihr besonders angetan.

Foto: t&w

sachsen sein Zelt aufgebaut. „Wir wollen zeigen, wie das Leben auf dem Hof heute aussieht“, erklärt Verbandsmitglied Werner Oldenburg. Dass man dabei auch das Image der Landwirtschaft etwas aufpolieren

wolle, bestreitet er nicht. Aber: „Der schlechte Ruf, der den Landwirten heute nachgesagt wird, trifft doch auf die meisten gar nicht zu.“ Die Qualitätsanforderungen an Landwirte in Deutschland seien so hoch wie



Benjamin Witthöft brauchte nicht lange, um den 11er-Deutz, Baujahr 1939, zum Laufen zu bringen.

Foto: t&w

sonst nirgends auf der Welt. Damit diese auch künftig gehalten werden können, wünscht er sich mehr Unterstützung von der Politik. „Wir brauchen mehr Kontinuität.“ Politiker sollten sagen, wie sie sich die

Landwirtschaft auf lange Sicht vorstellen, „nicht alle drei oder vier Jahre mit neuen Konzepten und Auflagen kommen. Auch Landwirte, egal ob groß oder klein, brauchen Investitionssicherheit.“

Weder zu groß und noch zu klein ist der Hof von Jochen Hartmann. „Mit 200 Hektar gehören wir eher zum Mittelfeld“, sagt der Landwirt, der den Hof in 19. Generation betreibt. „So etwas gibt man so schnell nicht auf.“ Er und seine Frau Hilke setzen auf Direktvermarktung ihrer Produkte, im Wesentlichen Kartoffeln und Eier. Rund 30 Prozent mache das inzwischen vom Gesamtumsatz aus.

Die artgerechte Haltung des Federviehs ist für sie selbstverständlich. „Wir haben mit 40 Hühnern angefangen, jetzt sind es 1400“, sagt Hilke Hartmann. Mit mobilen Hühnerställen bringen sie ihre Tiere dorthin, wo Flächen nicht anderweitig genutzt werden, die Tiere haben so Auslauf unter freiem Himmel – ein Faktor, der sich auch im Geschmack äußere, wie Ilona und Hermann Bardowicks aus Bardowick wissen: „Wir haben selber Hühner und kennen den Unterschied“. Gestern haben sie sich Tipps zum Auslauf geholt: „Wir sehen, dass es gar nicht so problematisch ist.“

Jochen Hartmann hat weitere Pläne. „Agroforst ist die Zukunft“, sagt er und meint damit das sinnvolle Zusammenwirken von Wald und Landwirtschaft, sie führe zu mehr Artenvielfalt und letztlich zu mehr Qualität, „eigentlich eine alte Weisheit“. Seinen Hof mitten in Rettmer will der junge Landwirt weiterführen, auch wenn es schwierig sei, sich weiter zu vergrößern. „Wir bleiben hier, haben gern Menschen um uns und schätzen unsere Nachbarn.“

Die erwiderten es mit ihrem Besuch und erfreuten sich an einer der 140 Torten, die von Hand gefertigt wurden. „Von meiner Schwester, sie hat drei Tage lang gebacken und vorbereitet“, berichtet Hilke Hartmann. So sei das eben, auf einem Hof packt jeder mit an.